

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 15

Artikel: Film und Gottesdienst bei der Jugend
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

Film und Gottesdienst bei der Jugend

FH. Statistiken sind fragwürdig, es kommt bei der Zahlenverwertung stark auf die dabei verwendete Werttafel an. Das soll uns aber nicht an ihrer Betrachtung hindern, denn mindestens Fingerzeige vermögen sie immer zu geben. Da sind 1953 in Deutschland rund 1500 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren eingehenden und sehr speziellen Befragungen unterworfen worden, worauf das Material in jahrelanger Arbeit ausgewertet wurde. Dabei war als Teilaufgabe auch das Verhältnis der Jugend zum Film untersucht worden. Es ist hier nicht möglich, die sehr eingehenden Resultate darzulegen, doch scheinen uns Ergebnisse über die Beziehung zwischen Kinobesuch und Gottesdienst bedeutsam. Wir verdanken die Angaben H. Gollnick in Düsseldorf.

Auf die Frage: «Waren Sie im Laufe der letzten drei Wochen zum Gottesdienst?» antworteten mit «Ja»

71 % der Jugendl. mit weniger als 1 Filmbe-
such in 4 Wochen
64 % der Jugendl. mit 1 Filmbe-
such in 4 Wochen
60 % der Jugendl. mit 2 Filmbe-
such in 4 Wochen
54 % der Jugendl. mit 3 Filmbe-
such in 4 Wochen
48 % der Jugendl. mit 4 Filmbe-
such in 4 Wochen
35 % der Jugendl. mit 5 und mehr
Filmbe-
suchen in 4 Wochen

mit «Nein»:

29 % der Jugendl. mit weniger als 1 Filmbe-
such in 4 Wochen
36 % der Jugendl. mit 1 Filmbe-
such in 4 Wochen
40 % der Jugendl. mit 2 Filmbe-
such in 4 Wochen
46 % der Jugendl. mit 3 Filmbe-
such in 4 Wochen
52 % der Jugendl. mit 4 Filmbe-
such in 4 Wochen
65 % der Jugendl. mit 5 und mehr
Filmbe-
suchen in 4 Wochen

Die deutsche Jugendarbeit hat die Schlüsse, die daraus gezogen werden können, bestätigt. Gollnick macht zuerst auf die negative Beziehung zwischen Gottesdienst und Filmbe- such und die genau ent- sprechende positive zwischen dem Nicht-Besuch des Gottesdienstes und dem Filmbe- such aufmerksam. Doppelt wird also die Tatsache bestätigt, daß Jugendliche im allgemeinen seltener Filme besuchen, wenn sie am kirchlichen Leben teilnehmen und umgekehrt. Es wurde in diesem Zusammenhang sogar von Leuten mit langjähriger praktischer Erfahrung in der Jugendarbeit die schroffe Behauptung auf- gestellt: «Was auch immer die Meinung der Wissenschaftler sein mag, eines ist sicher, sobald die jungen Leute beginnen, häufig ins Kino zu gehen, sind sie für religiöse Betätigung verloren».

Muß man da also annehmen, der Gottesdienstbesuch wirke gegen den Filmbe- such und umgekehrt? Gollnick hält dies für einen Fehl- schluß, da die tiefen Ursachen dabei unberücksichtigt bleiben. Der Jugendliche, der den Gottesdienst besucht, der wirklich glaubt, daß er eine wirksame Bindung mit Gott besitzt, schöpft aus dieser festen Ueberzeugung eine seelische Kraft, die ihn das Leben viel sicherer und unabhängiger meistern läßt als den modernen, ungebundenen, «labilen» Menschen, der keinen Glauben besitzt. Dieser benötigt viel mehr einer fortdauernden, seelischen Aufpeitschung, einen immer neuen Reiz, der seine Lebensgeister weckt, damit er durchkommt und das Leben abwechslungsreich und lebenswert findet. Er bedarf viel mehr und in viel kürzern Abständen eines seelischen Stimulans, einer Anreizung als jener, der weiß, daß er von Gott her und zu Gott hin seine Straße zieht. Auch der wird die Blumen an seinem Weg nicht übersehen, aber er würde diesen Weg auch durch die ödste, blumenlose Wüste freudig gehen, während der glaubenlose Mensch immer wieder neuer Reize und Annehmlichkeiten bedarf, um nicht gleichgültig zu werden oder zu verzweifeln. Mit Recht bestätigt des- halb Gollnick die Feststellung anderer Psychologen und Soziologen, daß der Film schon in ziemlich früher Jugend für Millionen zu einem Religionsersatz geworden ist.

Die Untersuchung schloß auch die Konfessionszugehörigkeit ein. Bezüglich der Häufigkeit des Filmbe- suches ergab sich dabei folgende Tabelle:

	evangel.	kathol.	sonstige
Filmbe- such selten:	55 1/2 %	39 1/2 %	5 %
Filmbe- such durchschnittl. bis häufig	57 %	37 %	6 %
Sehr häufiger Besuch (mehr als 5 mal in 4 Wch.)	47 %	38 %	15 %

Interessant ist daran nur der starke Abfall der Jugendlichen evangelischer Konfession unter den «sehr häufigen» Filmbe- suchern, wäh- rend der Prozentsatz der Katholiken ungefähr gleich bleibt. Ebenso interessant ist die starke Zunahme der «Sonstigen» (meist Konfessionslosen) in dieser Kategorie (15 %!). Viele Evangelische gehen also gelegentlich bis häufig ins Kino, wahren aber doch zum Film

eine gewisse Distanz und Unabhängigkeit, die sie hindert, ihm ganz zu verfallen.

Und wir? Wie stellt sich unsere Aufgabe in diesem Licht? Dar- über wäre viel zu sagen. Wenn auch in Deutschland der Filmbe- such im allgemeinen viel früher gestattet ist als bei uns, so spielt der Unterschied doch eine kleine Rolle, da bekanntlich der Besuch bei uns schon wegen der Unmöglichkeit einer Kontrolle beträchtlich früher einsetzt, als es nach Gesetz gestattet wäre. Wir dürfen uns jedenfalls durch solche und ähnliche Ueberlegungen nicht in Ruhe wiegen lassen. Im Gegenteil, noch mehr als wir dachten, müssen wir uns der Filmarbeit widmen, ja sie muß unbedingt ausgedehnt werden, um die Jugend zu erfassen, die im Film Religionsersatz be- zieht ohne es zu merken, und deshalb schwer gefährdet ist. Die Tat- sache, daß heute der größte Teil der filmbe- suchenden Jugend aus der Kirche entfremdeten Jugendlichen besteht, sollte allen Kirchen- pflegern nicht nur zu denken geben, sondern sie zum Handeln ver- anlassen. Es gibt hier keine Entschuldigungsgründe und Ausweich- möglichkeiten, es geht um die Jugend, welche die lautere Quelle nicht nur verloren hat, sondern an einen oft fragwürdigen Ersatzteil mit schillernden und gefährlichen Blumen geraten ist.

Aus aller Welt

FILM

Schweiz

— Die Schweizerische Filmwochenschau, unsere «gefilmte Presse», deren Bedeutung nicht allein in der Vorführung in den Kinos liegt, sondern ebensowohl in der Archivierung von Zeitdokumenten, hat 1956 49 Nummern erscheinen lassen. Diese enthielten 266 Sujets. (1955: 250). Das religiöse Leben ist darin mit 6 vertreten, die Näch- stenhilfe mit 14, der Sport aber mit 63, weitaus am stärksten.

— Die Präsenz-Film hat 1956 mit einem Defizit von Fr. 272 161.— abgeschlossen. Auf Apparaturen und Anlagen konnte nichts abge- schrieben werden, und ein Passivsaldo von Fr. 255 680.— muß auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die große Beeinträchtigung der Jahresrechnung ist dem fast gänzlichen Mißerfolg des Films «Zwi- schen uns die Berge» zuzuschreiben. Vorbereitet wird auf Grund eines von Friedrich Dürrenmatt verfaßten Buches ein Film über ein allgemein-menschliches Problem, ferner ein Film kommerzieller Art ohne Qualitätsansprüche, um die Kassen zu füllen. Probleme politischer Art sollen in Zukunft keine mehr verfilmt werden. «Taxi- chauffeur Bänz» habe bis jetzt guten Erfolg.

Interfilm

— An der Direktorenkonferenz der Interfilm in Swanwick wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung auf den 13.—15. Mai 1958 nach Kopenhagen einzuberufen. Ebenso wurden die Vorarbeiten für die Schaffung eines Katalogs geeigneter Filme gefördert, so- wie Fragen des zwischenstaatlichen Filmaustausches und der Er- mittlung geeigneter Studios für Synchronisationen besprochen. Die nächste Sitzung des Direktoriums wird in Frankfurt a. M. stattfinden.

Dänemark

— Nachdem bereits seit Neujahr in Norwegen eine protestanti- sche Filmzeitung «Kirke og Film» erscheint, soll nächstens ein gleiches Blatt auch in Dänemark erscheinen.

Deutschland

— An den Berliner Filmfestspielen erhielt der Amerikaner «Twelve angry men» («Die 12 Geschworenen») den ersten Preis. Die übrigen Filme waren mit Ausnahme des Albert Schweitzer-Films und eines Outsiders «Jonas» kaum festspielwürdig.

— Der berühmte Film über die KZ. «Nacht und Nebel» darf ge- mäß Verfügung des Rates der Stadt Göttingen vor den Schülern der Oberklassen nicht gespielt werden. Ebenso beschlossen die Landes- bildstellen Baden-Württemberg, obwohl das dortige Kultusministe- rium das Gegenteil empfohlen hatte.

— FPD. Berlin hat Filme, die das Prädikat «Besonders wertvoll» erhalten haben, von jetzt an von jeglicher Vergünstigungssteuer be- freit.

Frankreich

— Der große Filmpreis Frankreichs wurde dem Film «Porte des Lilas» («Die Mausefalle») von René Clair verliehen. Einziger Kon- kurrent von Bedeutung war «Mort en fraude» («Das Halbblut von Saigon»), von M. Camus.

Holland

— Das protestantische «Filmzentrum», Mittelpunkt der protestan- tischen Filmarbeit Hollands, hat in Gegenwart von Regierungsver- tretern in einem großen Festakt die Feier seines zehnjährigen Be- stehens begangen. Als Hauptaufgabe wurde dabei genannt, dem Käu- fer der «Ware Film» eine bessere Warenkenntnis zu verschaffen».

USA

— Zwei Spielfilme und mehrere Dokumentarfilme will eine neu- gegründete katholische Filmorganisation, «Catholic Film Foundation», jedes Jahr herstellen.